Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 47 (1987-1988)

Heft: 1

Artikel: Savognin : das Oberhalbstein (Surses)

Autor: Bühler, Jörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356841

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Oberhalbstein (Surses)

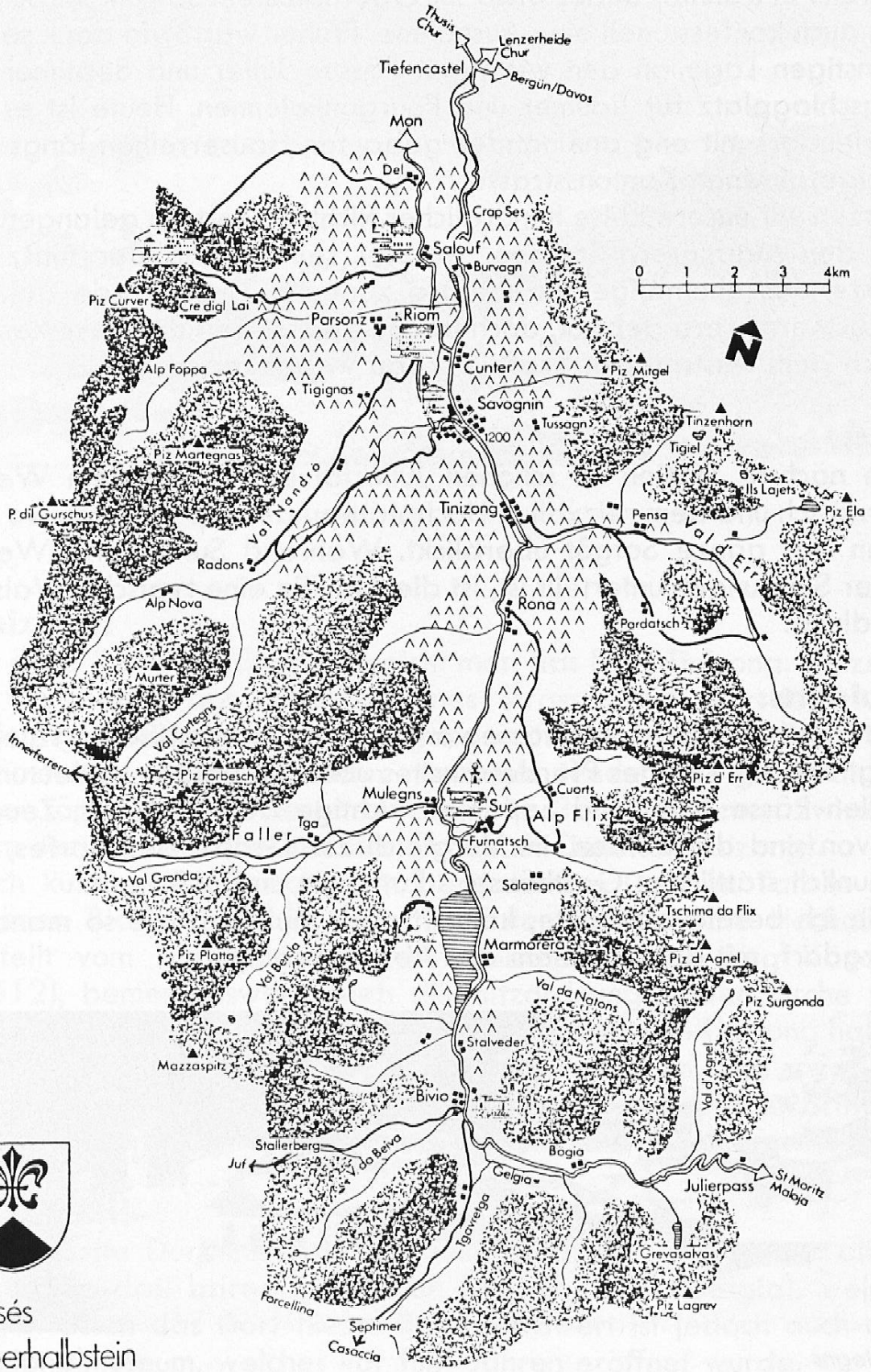
Jörg Bühler, Savognin

Das Oberhalbstein (romanisch Surses) ist den meisten wahrscheinlich vor allem wegen des Tourismus (mit den beiden Kurorten Savognin und Bivio) ein Begriff.
Der Skitourismus prägt das Tal der Julia jedoch erst seit zirka 25 Jahren. Vorher war das Oberhalbstein eine ursprüngliche Bauernlandschaft. Zwar ist auch heute noch ein ansehnlicher Teil der Talbevölkerung in der Landwirtschaft tätig, doch hat der Dienstleistungssektor einen erheblichen Aufschwung bekommen. Trotzdem werden noch immer viele Bräuche in den einzelnen Dörfern gepflegt.
Das seit 1850 als kantonaler Kreis umschriebene Oberhalbstein in Mittelbünden umfasst 11 Dörfer. Das Tal wird durch den grossen Wald zwischen Tinizong und Rona in zwei Bezirke geschieden.
Sotgôt (unter dem Wald) umfasst mit sechs Dörfern ungefähr drei Viertel der zirka 2500 Talbewohner. Diese sechs Dörfer heissen von Norden nach Süden: Salouf, Parsonz, Riom, Cunter, Savognin, Tinizong.
Das restliche Viertel der Bevölkerung lebt in Surgôt (ob dem Wald), und zwar in den Dörfern Rona, Mulegns, Sur, Marmorera und Bivio. In einigen dieser Gemeinden von Surgôt ist auch heute noch immer eine Abwanderung der jungen Bevölkerung zu verzeichnen. Das hatte zur Folge, dass man in den letzten Jahren sowohl die Dorfschulen von Rona als auch von Mulegns schliessen musste. Ich möchte jedoch zu einem späteren Zeitpunkt auf die einzelnen Dörfer des Tales eingehen.

Land und Leute

Die Sprache des Oberhalbsteins ist auch heute noch (trotz der weithin bekannten Probleme) das Romanische, und zwar das Surmiran.
Die einzige Ausnahme bildet Bivio, das am südlichsten gelegene Dorf vor dem Julierpass. Dort spricht man sowohl Italienisch, Romanisch als auch Deutsch. In den übrigen zehn Dörfern des Oberhalbsteins lernen die Kinder jedoch bis zum 4. Schuljahr ausschliesslich das Surmiran.
Auch konfessionell bilden die Oberhalbsteiner eine einheitliche, geschlossene Lebensgemeinschaft. Die einzige Ausnahme bildet auch hier wieder die Gemeinde Bivio. Im Gegensatz zu den übrigen

katholischen Talgemeinden ist Bivio ein mehrheitlich von Reformierten bewohntes Dorf. Das hat seine historischen Gründe. Zum einen wurde Bivio von Bergeller Bauern gebaut und besiedelt, zum andern waren die Beziehungen zum Oberengadin schon immer sehr eng (Verbindung durch die Julierstrasse).



Sursés
Oberhalbstein

Eine kurze Reise durch das Oberhalbstein

Bivio:

Wenn man vom Oberengadin kommend über den Julierpass fährt, so kommt man zuerst in das Dorf Bivio (früher Stalla). Wie ich bereits erwähnte, bildet Bivio im Oberhalbstein sowohl sprachlich als auch konfessionell eine Ausnahme. Früher war Bivio dank seiner günstigen Lage an den wichtigen Pässen Julier und Septimer ein Umschlagplatz für Säumer und Fourgonkolonnen. Heute ist es ein Feriendorf mit eng aneinander gebauten Häuserreihen längs der vielbefahrenen Kantonsstrasse.

Setzen wir unsere Reise in nördlicher Richtung fort, so gelangen wir an den Marmorera-Stausee, welcher seit Anfang der fünfziger Jahre das ehemalige Marmorera zudeckt. Zwar wurde danach Neu-Marmorera gebaut, doch ist der grösste Teil der Bevölkerung nach dem umstrittenen Kraftwerkbau weggezogen.

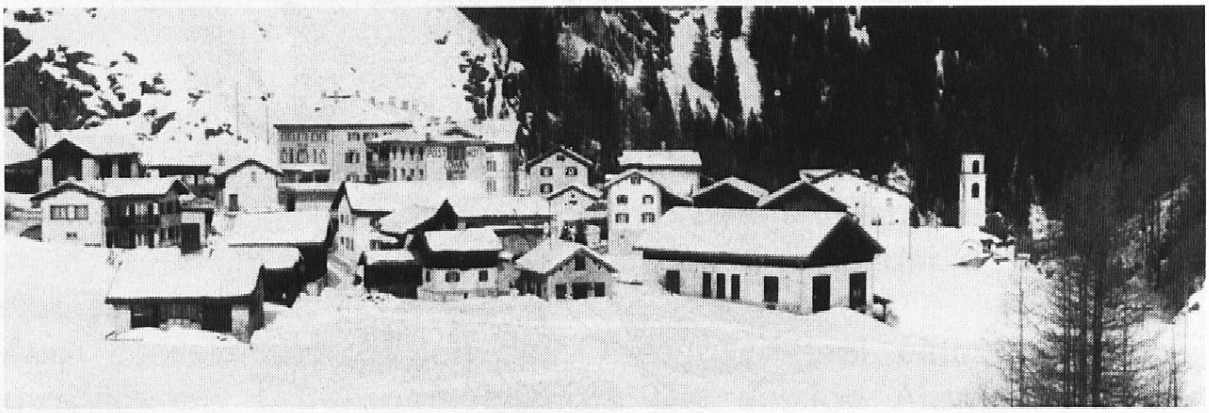
Sur:

Die nächste Station im schönen Juliertal ist Sur mit dem Weiler Furnatsch und dem reizvollen Hochplateau der Alp Flix, von wo aus man das ganze Sotgôt überblickt. Während Sur in drei Weiler oder Siedlungen unterteilt ist, ist die Alp Flix eine typische Walsersiedlung.

Mulegns:

Unterhalb der Sonnenterrasse von Sur in der romantischen Talenge liegt das zur Zeit des Pferdetransites über die beiden bedeutungsvollen Pässe Julier und Septimer wichtige Dorf Mulegns. Zeugen davon sind die beiden, im Vergleich zur Grösse des Dorfes, erstaunlich stattlichen Gasthäuser «Rothaus» und «Löwen».

Wie ich bereits erwähnte, kämpft auch Mulegns, wie so manches Bergdorf, mit dem Problem der Abwanderung.



Mulegns

Rona:
Das letzte Dorf in Surgôt ist Rona. Dort findet man ein deutlich zweiteiliges Ortsbild vor. Während das alte Dorf auf der Hügelkuppe am alten Passweg liegt, breitet sich das neue Dorf längs der Julierstrasse aus.

Rona

Tinizong:
Als erste Station in Sotgôt erreicht man das Dorf Tinizong. Tinizong ist ein ausgeprägt langgezogenes Strassendorf. Von jeher hat Tinizong, bedingt durch seine geographische Lage am Fusse des Ronastutzes, als Transitstation eine bedeutende Rolle gespielt. Auf einer römischen Strassenkarte von zirka 300 findet man zwischen dem Bergell und Chur nur die Ortschaft Tinnetio (Tinizong).
Auch kulturell ist Tinizong ein bedeutendes Dorf im Tal. In der schönen Blasiuskirche ist vor allem der spätgotische Hochalter, erstellt vom berühmten oberschwäbischen Maler Jürg Kändels (1512), bemerkenswert. Auch die Sitzordnung in der Kirche von Tinizong ist für das Tal einzigartig. Die Männer von Tinizong haben den Frauen ihre Plätze in der Kirche überlassen, und zwar als Zeichen der Dankbarkeit, weil ihnen ihre Frauen in einer Schlacht mit Sensen und Gabeln zu Hilfe eilten und so den Feind vertrieben.

Savognin:
Das grösste Dorf im Oberhalbstein. Geprägt wird es vor allem durch die drei barocken Kirchen und die Julia (Gelgia), welche mitten durch das Dorf fliesst. Bemerkenswert ist jedoch auch das Regionalmuseum, welches vor fünf Jahren eröffnet wurde.

Cunter:
Das letzte Dorf, welches direkt an der Julierstrasse liegt, ist Cunter. Während der letzten 200 Jahre wurde das Dorf viermal von Dorfbränden heimgesucht, so wurde das Dorfbild beeinträchtigt.

Riom:
Von Cunter weg gelangt man auf einer Verbindungsstrasse auf die linke Talseite, wo das Dorf Riom liegt. Dort liegt das wohl grösste kulturhistorische Objekt im Oberhalbstein, das Schloss Rätia-Ampla. Die Burg dürfte gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet worden sein. Wie sie an die Edelfreien von Wangen kam, ist unbekannt, jedenfalls verkaufte 1258 ein Berall von Wangen dem Hochstift Chur die Burg Riom, den Hof Riom und seinen Besitz im Oberhalbstein und in der Stadt Chur (Burgenbuch, Meyer/ Clavadetscher, S. 70). Während einiger Jahrhunderte diente sie auch als Residenz für den Landvogt (guia dalla tera). Der bekannteste Landvogt von Rätia-Ampla war der Bündner Nationalheld Benedikt Fontana aus dem Oberhalbsteiner Dorf Salouf. Er war ein milder und beliebter Vogt im Tal (bis 1499).

Riom

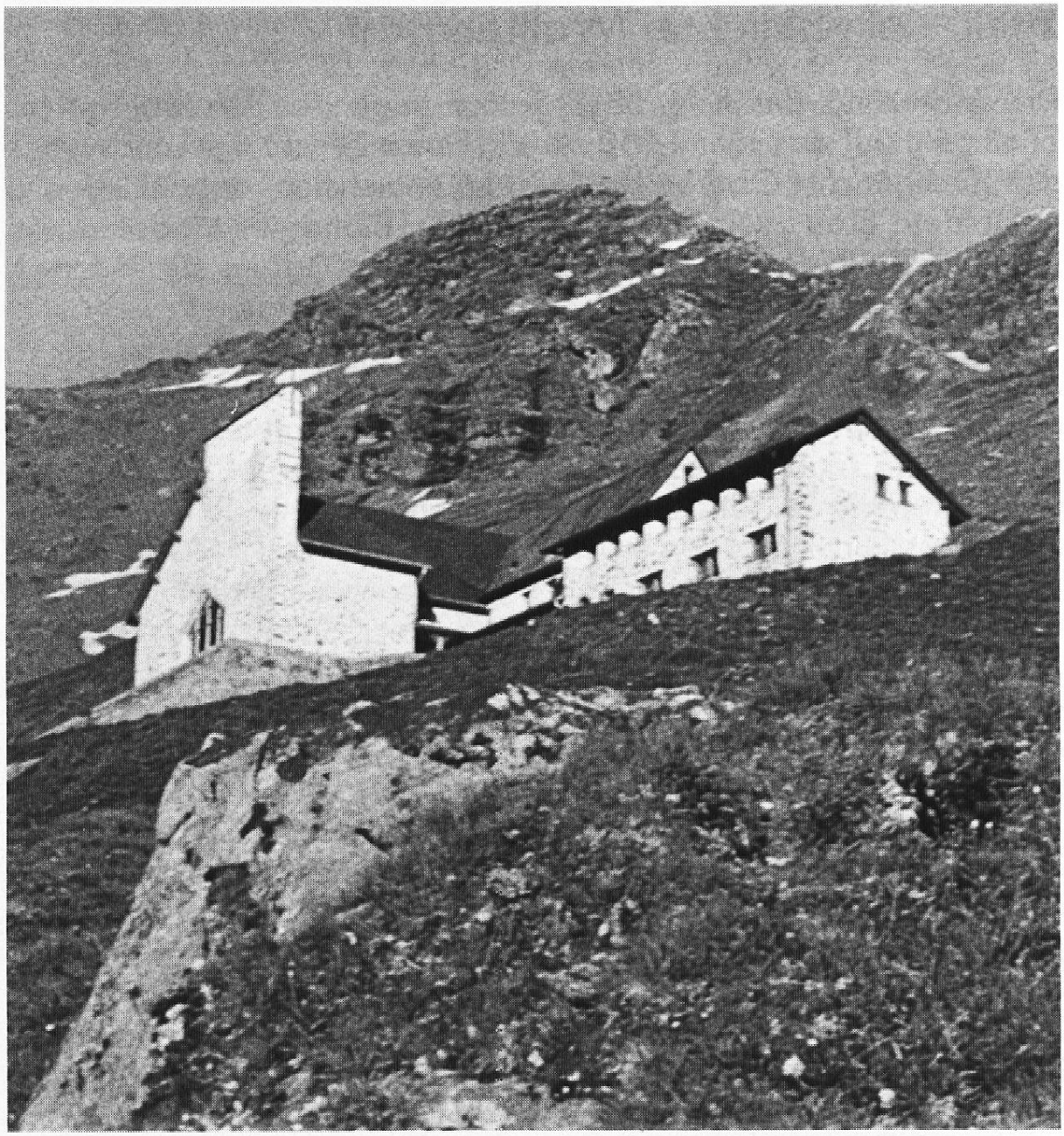
Parsonz:
Oberhalb von Riom liegt das Dörfchen Parsonz mit der schönsten Aussicht über das ganze Sotgôt. In Parsonz liegt das Geburtshaus vom Bischof J. F. Battaglia (1829–1913).

Salouf:
Das nördlichste Dorf des Tales ist Salouf, das mit Kulturgütern besonders reich ausgestattet ist. Salouf besitzt die einzige noch im Betrieb stehende Wassermühle. Ebenfalls sehenswert ist das Backhaus, wo noch immer mit Holzfeuerung jeden Monat Brot gebacken wird. Nicht vergessen sollte man den alten, guterhaltenen Schmelzofen, wo früher Eisen und Manganerz verarbeitet wurde.
Ich möchte jetzt noch speziell auf die Wallfahrtskirche von Ziteil eingehen, welche auf 2430 m ü. M. hoch über dem Dorf Salouf liegt, denn sie ist eng mit dem Dorf verbunden.

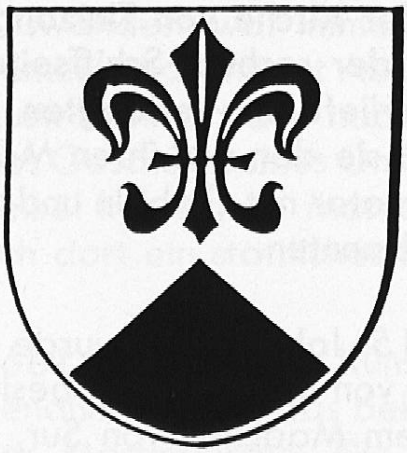
Ziteil – ein beliebter Wallfahrtsort

Die Entstehung des hoch über Salouf liegenden Wallfahrtsortes Ziteil geht auf das Jahr 1580 zurück. Einem Bericht des Landvogtes des Hochgerichts Oberhalbstein ist zu entnehmen, dass eine weiss gekleidete Frau zuerst im Wald einem 18jährigen Mädchen und dann in Ziteil dem Hirtenknaben Giatgen Dietgen de Marmels erschienen sei. Dem Mädchen soll die weissgekleidete Frau anvertraut haben: «Gehe hin und sage dem Volk im Land Oberhalbstein, es habe nun soviel gesündigt, dass nicht noch mehr ertragen werden könne. Wenn es sich nicht bessere, werde Gott es bestrafen.» Gleichzeitig fügte sie aber hinzu, dass sie zu ihrem Sohn für das Volk beten werde, falls sich die Menschen bekehren. Es ist anzunehmen, dass kurz nach der Erscheinung in Ziteil eine kleine Kapelle gebaut wurde. Die Erbauer sollen die Steine zur Errichtung dieses Gotteshauses weiter unten gerüstet haben, damit die Wallfahrt nicht so anstrengend sei. Doch Engel hätten in der Nacht die Steine an den Ort der Erscheinung getragen. Unter Dr. Florian de Candrian wurde Ziteil in den Jahren 1682 bis 1725 vergrössert. Einen neuen Bau mit einer Männer- und Frauenstube liess Pater Severin 1848 errichten. Durch den Anbau von 1949 und die Aufstockung der alten Gebäude im Jahre 1977 wurden mehr Aufenthalts- und Schlafräume geschaffen. Im Matratzenlager können heute 150 Pilger schlafen. Diese Pilger stammten bis vor etwa 50 Jahren fast ausschliesslich aus den romanischen Bündner Tälern. Ohne grosse Propaganda zu machen, wurden immer mehr Unterländer auf den idealen Wallfahrtsort aufmerksam. Waren es 1900 1870 Pilger, die nach Ziteil zur Besinnung wanderten, so erhöhte sich diese Zahl mit der Zeit laufend. 1950 zählte man bereits 2913 Gläubige, 1960 deren 3212 und 1980, im Jahre des 400jährigen Bestehens,

nahmen gar 4603 Pilger den beschwerlichen 4½stündigen Marsch vom Dorf Salouf nach dem 2434 m hoch gelegenen Ziteil unter die Füsse. Heute geht es allerdings etwas bequemer: Man kann jetzt mit dem Auto so weit hinauffahren, dass nur noch ein 1½stündiger Fussmarsch nötig wird. Das mag vielleicht auch der Grund sein, warum heute immer mehr Menschen Einkehr in diesem Wallfahrtsort – dem höchstgelegenen Europas – suchen. Betreut wird Ziteil vom Saloufer Pfarrer *Duri Loza,* der nicht nur seit über 30 Jahren Custus von Ziteil ist, sondern auch ein bedeutender Schriftsteller des Surmeirischen, dem romanischen Idiom der Oberhalbsteiner, und vom Gemeindepräsidenten *Aldo Capeder,* der seit gut acht Jahren das Messmeramt auf Ziteil inne hat.



Der beliebte Wallfahrtsort Ziteil auf 2434 Meter über Meer, hoch über Salouf gelegen. *(Bild Gensetter)*

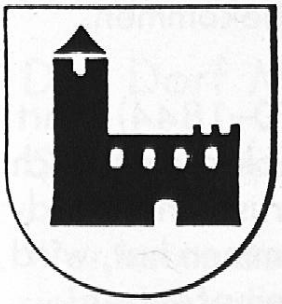


Mosaic sursetter

Maletgs da l'istorgia culturala da Surses
da *Mario Jegher,* Tinizong

Anlässlich der Kantonalkonferenz des Bündner Lehrervereins vom 25./26. September in Savognin wird dieses Oberhalbsteiner Mosaik von den Kreisschulen des Oberhalbsteins (Real- und Sekundarschule) aufgeführt. Um unseren Gästen das Verstehen zu erleichtern, lassen wir hier einige kurze Hinweise zu den einzelnen Bildern auf deutsch folgen.

Prolog
Surses an sia diversitad dess veiver co an unitad



Die römische Mutatio in Riom. Zum reichhaltigen Fundgut der archäologischen Grabungen gehört unter anderem ein Freskenfragment mit der Darstellung des Amors und die Überreste einer sogenannten Hypokaustheizung. – Der römische Kommissär gibt vor seiner Abreise nach Rom den Rätern letzte Anweisungen für den Bau der luxuriösen Taberna.

Die älteste Siedlung von Rona hiess Livizung und stand am Berghang auf der linken Seite der Julia. Für den Untergang dieses Dorfes durch die Rüfe wurden nach der Sage die Hexen von Tinizong und Savognin verantwortlich gemacht.

In der Kirche von Tinizong nehmen die Frauen auf der rechten Schiffseite Platz. Gemäss der Überlieferung erlangten sie dieses Vorrecht, weil sie den von ihren Männern gerufenen Reformator mit Gabeln und Sensen aus dem Dorf verbannten.

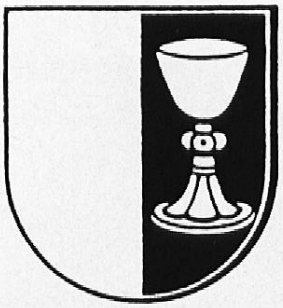
Im 15. Jahrhundert wurde das Hochplateau von Flix von den Walsern besiedelt. – Aus Liebe zu einem Mädchen von Sur, einer Gulanga, lernt ein Gualser die romanische Sprache. – An die deutsche Sprache erinnern heute in Flix nur noch verschiedene Flurnamen, wie z. B. Cucarnegl (Guggernül).

Um die Jahrhundertwende war Mulegns eine wichtige Pferdewechselstation der Julier-Route. Vor dem Postgebäude und dem Hotel «Löwen» steigen Gäste aus aller Herren Ländern ab.

Al cant dal cük. Diese Ballade hat Rudolf Lanz im Dialekt von Bivio, il Biviano genannt, verfasst. Ein Bauer von Bivio, der im Frühjahr wegen Heumangel in eine missliche Lage geraten ist, wendet eine besondere List an, um von seinem Nachbarn in Stalvéder Heu zu bekommen.

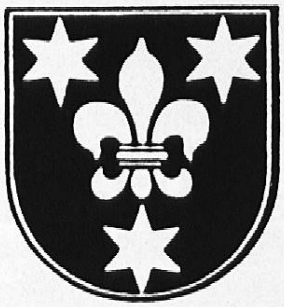
Oberst Not Antona Dedual (1770–1844) kehrt 1812 aus dem französischen Solddienst nach Parsonz zurück. Dedual, der am russischen Feldzug von Napoleon nicht teilgenommen hat, wird von seinen Mitbürgern herzlich empfangen.

Rudolf Cola gilt als einer der ersten Volksdichter im Tal. Mit seinen holprigen Reimen nimmt er die Bewohner der Dörfer des Oberhalbsteins aufs Korn.



Auswandern war immer unser Los. – Die Dorfgemeinschaft nimmt Abschied von einem jungen Auswanderer, der nach Italien zieht, um dort das Geschäft seines Onkels zu übernehmen. Der Onkel kehrt nach Marmorera zurück und baut sich dort ein stattliches Haus.

1681 beendet der Künstler Carolus Nuvulone, genannt Panfilo, das bekannte Deckengemälde der Martinskirche. Die monumentale Darstellung der «Gloria del Paradiso» beeindruckt sowohl Pater Francestg Maria als auch die Einwohner von Savognin. Besorgt fragt man sich, wie das Kunstwerk zu bezahlen sei. – Der Pater weiss eine Antwort.



Die Sage, dass der Held Benedikt Fontana sein Schwert im Bachbett des Balandegn bei Salouf versteckt habe, hat Pader Alexander Lozza zu seinem Gedicht «La spada da Banadetg Fontana» angeregt. – Das kalte Wasser des Baches wäscht, schleift und reinigt Tag und Nacht das grosse Schwert, das Symbol der Freiheit. Sollte es einmal rostig werden, dann ist es um unsere Freiheit geschehen!

Das Dorf Marmorera und der Stausee

Gionign Arpagaus, Savognin

Wer heute durch das Oberhalbstein gegen den Julier fährt, der sieht oberhalb Sur eine grüne, quer das Tal abschliessende Wiesenhalde vor sich. Über zwei schöne Strassenkehren gewinnt man Höhe, und man befindet sich rasch neben der Krone des Staudammes Castiletto-Marmorera. Auf dem Grunde dieses Stausees, fast 60 Meter unter dem Wasserspiegel, liegen die Stätten des einstigen Dorfes Marmorera und des Weilers Cresta. Wie kam es, dass deren Bewohner einem Stausee für die Wasserkraftnutzung zur Gewinnung elektrischer Energie wichen? Um es vorwegzunehmen: Sie mussten nicht, sondern sie taten es – wenigsten in der überwiegenden Mehrheit – freiwillig.